Gegründet 1860

# Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

# Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Raudenbusch, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hauptstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend o Uhr.

Nr. 145 — Freitag, den 21. Juni 1940 — Jahrgang 1940

# Französischer Kriegshafen Brest genommen

**Deutsche Luftwaffe begann mit der Vergeltung gegen England / Britisches Rüstungszentrum bombardiert / Tanklager in Hull in Brand geworfen / Erfolge der U-Boote und Schnellboote**

## Unterlauf der Loire überschritten

**Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**In der Bretagne ist der französische Kriegshafen Brest genommen.**

**In der Normandie ist auch der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht und an einzelnen Stellen überschritten. Im Bogen der mittleren Loire geht die Verfolgung über den Cher-Abschnitt und über Bourges weiter.**

**Südlich der Loire griffen Kampffliegerverbände den zurückflutenden Gegner auf den Rückzugsstraßen laufend an. Wo sich noch Widerstandsnester bildeten, unterstützte die Luftwaffe das Vorgehen des Heeres.**

**Im nördlichen Lothringen werden Trümmer der geschlagenen französischen Ostarmee — soweit sie nicht gefangen genommen wurden — im Gebiet der Mosel zwischen Epinal und Toul sowie in den mittleren und in einem Teil der oberen Vogesen immer enger zusammengedrängt. Epinal, Toul und Luneville sind in unserer Hand. Um die Maginotlinie beiderseits Diedenhofen wird weiter gekämpft. Westlich Weißenburg wurde die Maginotlinie erneut durchbrochen. Stuka- und Kampfverbände zerstörten einen großen Teil von Befestigungswerken durch Volltreffer. Das deutsche Straßburg wurde von Süden und Osten genommen. Auf dem Straßburger Münster weht die Reichskriegsflagge. In der Burgundischen Pforte ist die Vereinigung der von Belfort und vom Oberrhein her vorgehenden Truppen vollzogen. Die Zahl der allein am 19. Juni eingebrachten Gefangenen übersteigt 200 000, darunter der Oberbefehlshaber der französischen 10. Armee, General Altmeyer mit seinem Chef.**

**Seit 10. Mai haben feindliche, und zwar vorwiegend britische Flugzeuge, fortgesetzt in der Nacht offene deutsche Städte angegriffen. Auch in der vergangenen Nacht fielen diesen Angriffen wieder acht Zivilpersonen zum Opfer.**

**Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen.**

**In der Nacht vom 19. Juni zum 20. Juni griffen Kampffliegerverbände das als britisches Rüstungszentrum besonders wichtige Stickstoff-Großwerk Billingham mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers an. Starke Brände wiesen bereits auf 50 Kilometer Entfernung den nachfolgenden Verbänden den Weg. Weiter wurden Tanklager in Hull in Brand geworfen.**

**Zwei deutsche Schnellboote vernichteten westlich von Dungeneß, dicht vor der englischen Kanalküste, einen Dampfer von 4000 BRT. Ein Unterseeboot versenkte einen feindlichen Tanker von 8000 BRT. Einem weiteren Unterseeboot gelang es, aus einem feindlichen Geleitzug drei Schiffe herauszuschießen.**

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 21 Flugzeuge. 6 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die rasche Eroberung der starken Festung Verdun mit ihren neuzeitlichen Forts am 15. Juni ist dem kühnen und entschlossenen Einsatz vieler Führer zu danken. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Oberleutnante Stein und von Witzendorff und der Oberfeldwebel Samel, sämtlich von Infanterie-Regimentern, sowie der Leutnant Roenecke und der Unteroffizier Claus einer Panzerjägerabteilung.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie sowie bei der schnellen Einschließung des Feindes in Elsaß-Lothringen und Burgund zeichneten sich vor allem die von Generalleutnant Ritter von Greim und Generalmajor von Richthofen geführten Fliegerverbände sowie eine von Hauptmann Steiner geführte Schlachtfliegergruppe aus.

## Badenweiler genommen

**Berlin, 20. Juni. Wie wir erfahren, haben unsere Truppen Donnerstag mittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayerischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist.**

## Erfolgreiche Angriffe

**der italienischen Luftwaffe — Torpedobootsjäger versenkt**

**Rom, 20. Juni. Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftflotten- und Flottenstützpunkte, Bizerta, Ghisonaccia, Borgo, Ajaccio, Campo dell'Oro, Calvi, Bonifacio, Porto-Vecchio von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen torpediert und versenkt worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden, zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Port Sudan und andere Stützpunkte im Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursachten und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt, keine Opfer und keine nennenswerten Schäden.

# Londons stark reduzierte Front

**Selbsttäuschungsversuche am laufenden Band**

**Stockholm, 20. Juni. In zuständigen Londoner Kreisen rechnet man immer noch damit, daß Frankreich den Kampf fortsetzen und England auf diese Weise die Möglichkeit gegeben werde, die Verteidigung der eigenen Insel besser auszubauen. Es ist nicht ganz klar, worauf man englischerseits diese Hoffnung begründet.**

**Im britischen Rundfunk wird immer wieder behauptet, daß stündlich neue Beweise einträfen, daß das französische Volk den Kampf fortsetzen wolle. Das gehe aus Botschaften hervor, welche — wie tatsächlich im britischen Rundfunk mitgeteilt wurde — die französischen Kolonien in London und Belgrad abgesandt hätten. Ob man ernstlich in London glaubt, daß der Widerstand des französischen Volkes erfolgreich sein könne, weil die französischen Kolonien in London und Belgrad in weiter Ferne den Kampf fortsetzen wollen ist eine andere Frage.**

**Darüber hinaus erklärt man in London, daß sowohl der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Mittelhauser, sowie General Nogues, der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Marokko, erklärt haben sollen, sie seien auf jeden Fall entschlossen, den Kampf fortzusetzen.**

**Kurzum, London setzt neue Hoffnungen darauf, daß Frankreich den Kampf nicht aufgeben möge, trotz des unaufhaltsamen deutschen Vormarsches und trotz der Sinnlosigkeit des französischen Widerstandes. Der andere große Wunschtraum Englands ist der, daß die Vereinigten Staaten doch noch in absehbarer Zeit derartige Hilfe leisten würden, daß England nicht mehr das Gefühl der Einsamkeit haben möge.**

**Bezeichnend für die Hoffnungen, die man sich in vielen Punkten in England macht, ist die Rundfunkrede, die Duff Cooper gehalten hat. Duff Cooper gab ehrlich zu, daß die Front jetzt „stark reduziert" sei und hauptsächlich nur noch aus den Küsten Großbritanniens bestehe, aber jetzt brauche England den Feind „nur einige Monate aufzuhalten" und das Kriegsglück werde sich zugunsten Englands wenden, so meinte Duff Cooper abschließend.**

**Englands große Zukunftshoffnungen sind also die gleichen geblieben. Frankreich soll für Englands Sache weiterkämpfen und die Vereinigten Staaten sollen noch mehr helfen. Vor allem aber soll mit Hilfe des französischen Widerstandes der Gegner so lange aufgehalten werden, bis England seine Insel zu einer uneinnehmbaren Festung gemacht hat. So schildert man dem britischen Volk jetzt die Lage und spiegelt ihm die Zukunftsaussichten vor. Was aber geschieht, wenn Frankreichs Widerstand endgültig zusammenbricht, und die amerikanische Hilfe nicht so schnell kommen sollte, wie man das nun in England erhofft, ist eine Frage, die niemand in England zu beantworten wagt.**

# Broschüren sollen helfen

**Rüstung zum Heckenschützenkrieg / Jagdgewehre als Ausrüstung**

**Stockholm, 20. Juni. „Svenska Dagbladet" meldet aus London, an die englische Bevölkerung sei eine Broschüre mit Verhaltungsmaßregeln für den Fall eines Truppeneinfalles über die See oder durch die Luft verteilt worden. Zunächst wird der Rat gegeben, nicht zu fliehen, sofern nicht die Evakuierung angeordnet werde. Dann rät man der Bevölkerung, Gerüchten nicht zu glauben und keine Gerüchte zu verbreiten. Im dritten Punkt heißt es, man solle alles Verdächtige mit allen Einzelheiten der nächsten Polizeistation oder dem Militär melden.**

**Weiter solle man daran denken, daß Fallschirmjäger in hohem Maße hilflos seien (!), wenn sie keine Versorgung sowie keine Transportmittel hätten, oder wenn sie nicht wüßten, wo sie sich befänden. Deshalb solle man keinem Deutschen irgend etwas geben und Lebensmittel, Fahrräder, Karten verbergen, die Automobile unbrauchbar machen und die Benzinlager schützen. Im fünften Punkt heißt es, man solle sich bereit halten, dem Heer auf jede Weise zu helfen, so z. B. durch den Bau von Wegsperren, aber man solle solche Sperren nicht aus eigener Initiative anlegen.**

**Schließlich wird gesagt, die Betriebsleitungen und die Belegschaften der Fabriken sollen ein System organisieren, um plötzlichen Ueberfällen zu begegnen.**

**Weiter sind alle Besitzer von Jagdgewehren (!) aufgefordert worden, diese der Heimwehr zur Verfügung zu stellen, die den ersten Schutz gegen die Fallschirmtruppen darstellen soll. Der Berichterstatter des „Svenska Dagbladet" bemerkt jedoch zu dieser unverblümten Aufforderung zum Heckenschützenkrieg der Gedanke, schwerbewaffnete und gut ausgebildete Fallschirmjäger mit Jagdgewehren zu bekämpfen, müsse als grotesk bezeichnet werden. Auch die Beseitigung der Schilder mit Ortsnamen usw. geht weiter fort. Man hat jedoch inzwischen festgestellt, daß in vielen privaten Schildern und Plakaten Ortsnamen enthalten sind und geht jetzt daran, auch diese zu beseitigen. Weiter sollen an den Omnibusstationen die Fahrpläne beseitigt werden, und die Autobusse erhalten in Zukunft Nummern und nicht mehr Schilder mit Angabe der Fahrtrichtung.**

## König Haakon hat gesorgt

**Norwegische Goldreserven mitgenommen und die Staatsbank um etliche Millionen erleichtert**

**Oslo, 20. Juni. Auf seiner ersten Inspektionsreise nach Nordnorwegen hat Reichskommissar Terboven in Tromsö, dem letzten norwegischen Regierungssitz des Königs Haakon, interessante Feststellungen machen können.**

**Zögernd und rot vor Scham über die selbstsüchtige Habgier ihres gelobenen Königs berichteten ihm Beamte der norwegischen Verwaltung, daß Haakon bei seiner Flucht nach England nicht nur die norwegischen Goldreserven mitgenommen, sondern auch die Filiale der norwegischen Staatsbank in Tromsö um etliche Millionen norwegischer Kronen erleichtert hat.**

## Restlos im Stich gelassen

**Einstellung der englischen Kohlenlieferungen an Frankreich**

**Genf, 20. Juni. Eine Reuter-Meldung aus London teilt mit, daß die englischen Kohlenverschiffungen nach Frankreich zum Stillstand gekommen sind und daß die ursprünglich für Frankreich gedachten Transporte nach neutralen Ländern geleitet werden sollen, deren Aufträge bisher infolge der französischen Bedürfnisse nicht oder nicht voll erfüllt werden konnten. Eindeutig geht daraus hervor, daß England seinen französischen Verbündeten nunmehr restlos im Stich läßt.**

**Es ist bekannt, daß Frankreich seine eigne Kohlenförderung bereits völlig verloren hat, so daß sich als Auswirkung davon in Mittel- und Südfrankreich seit Tagen schon stärkster Kohlenmangel bemerkbar macht und die Schließung zahlreicher Betriebe bewirkt. Da auch England jetzt keine Kohle mehr liefert, muß zwangsläufig die gesamte industrielle Produktion in dem vom deutschen Heer noch nicht besetzten Teil Frankreichs in kürzester Frist zum völligen Stillstand kommen.**

## Illusionen zerstört

Wenn man sich in Bordeaux zeitweilig wieder gewisse Hoffnungen auf die Möglichkeit eines militärischen Widerstandes Frankreichs gemacht haben sollte, so dürfte der unvergleichliche Siegeszug der deutschen Divisionen, der mit der Hissung der deutschen Flagge auf dem Straßburger Münster seine tiefste symbolische Weihe gefunden hat, diese Illusionen endgültig zerstört haben.

Muß doch der französische Heeresbericht selbst zugeben, daß sowohl die erste französische Armee in der Bretagne den Kampf gegen die an der Kanalküste vordringenden deutschen Truppen nicht mehr bestehen könne, als auch die zweite französische Armee über die Loire zurückweichen mußte und schließlich die dritte französische Armee im Raum zwischen Loire und der Schweizer Grenze sich in einer „äußerst verwirrten Lage" befindet.

Auch die angeblich noch beträchtlichen französischen Streitkräfte, die sich dem deutschen Vorstoß auf Lyon entgegenstellen, vermögen nach dem Geständnis der französischen Heeresleitung die Operationen der deutschen Armee in diesem Raum kaum zu stören. Von der Armee der Maginotlinie weiß man in Bordeaux nur zu berichten, daß sie „weiterkämpft".

Zusammenfassend stellt der französische Heeresbericht fest, daß man die Lage nicht genau überblicken könne. Mit anderen Worten: Der militärische Zusammenbruch Frankreichs geht im stürmischen Angriffsschwung der deutschen Truppen aller Waffen unaufhaltsam weiter.

Kennzeichnend für die schwere Erschütterung der französischen Armee ist die Tatsache, daß es den deutschen Truppen gelungen ist, die gesamte Kanalküste einschließlich des wichtigsten französischen Kriegshafens Brest zu besetzen. Auf der bretonischen Halbinsel weit nach Nordwesten vorgestreckt, bot dieser Flottenstützpunkt den Franzosen eine ausgezeichnete Operationsbasis im Aermelkanal und im Atlantik.

Wenn Brest sich heute in deutschem Besitz befindet, dann dürfte das vor allem den Engländern unangenehm sein, da Deutschland damit nicht nur den Westeingang zum Kanal beherrscht, sondern auch die lebenswichtige westliche Handelsronte nach Großbritannien, die durch die Irische See führt, bedroht.

Besonders gefährdet erscheinen auch die Brest gegenüberliegenden südenglischen Kriegshäfen Plymouth und Portsmouth, die für die deutsche Luftwaffe in knapp einer halben Stunde zu erreichen sind. Das ist umso wichtiger, als es sich bei diesen Häfen um Ausgangspunkte für englische Flottenoperationen und um wichtige Handelsplätze handelt.

Während die deutschen Truppen bereits am Atlantik stehen, dringt die Mitte des rechten Flügels im stürmischen Vormarsch weiter nach Süden vor. Die über die Loire zurückflutenden feindlichen Kräfte liegen unter den rollenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, die das Vorgehen des Heeres wieder wirksam unterstützt.

Im nördlichen Lothringen werden die Trümmer der geschlagenen französischen Armeen zwischen Epinal und Toul, sowie in den mittleren und oberen Vogesen immer mehr zusammengedrängt und in mehreren Kesseln eingeschlossen, so daß ihr Schicksal endgültig besiegelt ist. Zumal die von ihnen noch verteidigten Befestigungswerke der Maginotlinie durch fortgesetzte Angriffe der Stukas und Kampfverbände planmäßig zerstört werden.

Westlich Weißenburg wurde die französische Verteidigungsfront außerdem erneut durchbrochen. Nach der Einnahme von Straßburg, Epinal Toul und Luneville verdient die Vereinigung der Truppen vom Oberrhein und Belfort an der Burgundischen Pforte besondere Beachtung. Die Zahl der Gefangenen steigt von Tag zu Tag in stärkerem Ausmaße. 200 000 Franzosen ergaben sich allein am 19. Juni unseren Armeen.

Die verbrecherischen englischen Luftangriffe auf offene deutsche Städte haben in der Nacht zum 20. Juni wiederum Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert. Inzwischen dürften die Engländer erfahren haben, daß die deutsche Geduld am Ende ist. Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht ausdrücklich feststellt, mit der Vergeltung gegen England begonnen. Die deutschen Angriffe der letzten beiden Tage dürften den Engländern bereits einen Begriff davon gemacht haben, wie wir ihnen die Quittung für ihre fortgesetzten Völkerrechtsverletzungen geben. Schon sind wichtige britische Rüstungszentren wirksam mit Bomben belegt und Tanklager in Brand geworfen worden. Damit hat die deutsche Vergeltungsaktion wohlgemerkt erst begonnen. Den Engländern wird bald jede Lust zu ihren nächtlichen Einflügen auf deutsches Gebiet vergangen sein.

---

Nach der Agenzia Stefani verlassen zahlreiche englische und französische Familien die Tangerzone. Aus einigen Gegenden Französisch-Marokkos, besonders aus Fez, kommen Gerüchte über Unruhen unter der arabischen Bevölkerung als Folge des französischen Zusammenbruchs.

# Straßburg

Durch eine Sondermeldung erfuhr am Mittwoch das deutsche Volk die erhebende Kunde, daß vom 18. Juni 1940 ab über dem Straßburger Münster die deutsche Flagge weht.

„O Straßburg, du wunderschöne Stadt", so klang es sofort in allen deutschen Herzen auf, und ergriffen empfanden wir wieder einmal die Größe unserer Zeit, deren gewaltiges Erleben uns Tag für Tag in Atem hält. Dort, wo in der Vergangenheit ein Johann Fischart, ein Sebastian Brant, ein Thomas Murner, ein Erwin v. Steinbach und viele andere namhafte deutsche Männer wirkten, wo ein Elogius Schneider das Schafott besteigen mußte, weil er sich gegen die räuberischen Pläne Frankreichs wendete und wo Goethe als junger Student angesichts des Straßburger Münsters den Weg zum Geist der gottschen Kunst fand, hallt nunmehr der Marschtritt der Bataillone und Regimenter des neuen Deutschen Reiches und erfüllt diese Stadt, die eine schicksalsreiche Vergangenheit hinter sich hat und die zuletzt das Schattendasein eines französischen Provinzortes führen mußte, mit neuem Leben.

Immer, wenn Deutsche das Leben der Stadt bestimmten, blühte sie auf. Hervorgegangen ist sie aus einem kleinen Fischerdorf, das später zur römischen Feste Argentoratum ausgebaut wurde. In den Blättern der Geschichte wird ihr Name im Zusammenhang mit dem Treueschwur genannt, der im Jahre 842 zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen gewechselt wurde.

1262 wurde Straßburg Reichsstadt. Es entwickelte sich zu einem Mittelpunkt deutschen Geisteslebens und wurde auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine blühende Stadt. Aber bald erhob sich über Straßburg drohend der Schatten Richelieuscher Ränke.

Der Westfälische Friede griff mit harter Hand auch in die Entwicklung des Lebens der Menschen in der oberrheinischen Ebene ein, und am 30. September 1681 überfiel Ludwig XIV. mitten im Frieden diese deutsche Reichsstadt und machte sie zum Opfer seiner Raubgelüste.

Im Kriege 1870 wurde dann Straßburg von den Truppen des Generals von Werder vom 13. August bis 27. September belagert. Der Friedensschluß von 1871 brachte die wunderschöne Stadt zurück ans Reich. Sie wurde die Hauptstadt des Reichslandes Elsaß-Lothringen und es dauerte nicht lange, da heilten die Wunden der Vergangenheit, und Straßburg blühte von neuem auf.

Weltweiten Ruf gewann seine Universität, und wie der Turm des Straßburger Münsters sich kühn in den Himmel reckt, so erhob sich dort wieder, unbeschwert fremder Bedrückung, der deutsche Geist zu hohem Fluge. Auch wirtschaftlich machte Straßburg gewaltige Fortschritte und seine Volkszahl erhöhte sich in den Jahren von 1871 bis 1914 von 80 000 auf nahezu eine Viertelmillion Einwohner. 1918 wendete sich das Schicksal von neuem. Straßburg begann nun das nebensächliche Dasein einer französischen Provinzstadt zu leben.

Durch den mannigfaltigen Wechsel der Vergangenheit hindurch ist Straßburg-Straßburg geblieben, die wunderschöne Stadt mit den malerischen Straßen und Gassen der älteren Wohnviertel und mit dem alles überragenden Münster aus rotem Vogesensandstein, mit diesem einzigartigen Wahrzeichen ewigen deutschen Kulturschaffens und hohen deutschen Geistesfluges.

## Frankreichs Unterhändler

**für die Waffenstillstandsverhandlungen**

**Berlin, 20. Juni. Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Hunziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.**

**Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst Donnerstag morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.**

**Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.**

## Erfolgreiche Bombardierungen

**Berlin, 20. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der letzten Nacht in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und St. Nazaire wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Raumgehalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.**

## „Ideale, für die England kämpft"

**Berlin, 20. Juni.** In einer Rundfunkansprache an die indische Bevölkerung gab der englische Vizekönig am Mittwoch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Inder „aus vollem Herzen der Entschlossenheit der britischen Regierung zustimmen, den Kampf fortzusetzen, bis die Ideale, für die England kämpft, gesichert sind". Wie er weiter meinte, sei alles getan worden, um bei den Verteidigungsmaßnahmen in Indien den höchsten Grad der Wirksamkeit zu erreichen. „Wir erörtern mit der britischen Regierung zusammen alle möglichen Methoden", so schloß der Fronvogt, „um unseren Beitrag zur höchstmöglichen Sicherung Indiens gegen irgendeinen Angriff zu leisten. Die Losung ist: Einigkeit, Mut und Vertrauen!"

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß die Kinder aus Ost-England nunmehr beschleunigt ins Innere des Landes verbracht werden sollen. Den letzten Nachrichten zufolge habe sich Kanada bereit erklärt, 5- bis 16jährige Kinder bei sich aufzunehmen. Es werde erwogen, 10 000 Kinder nach Kanada und je 5000 nach Australien, Neuseeland und Südafrika zu schicken.

# Risse in Frankreichs Kolonialreich

## Auswirkung des militärischen Zusammenbruchs in Europa

**Rom, 20. Juni.** In Auswirkung der militärischen Katastrophe treten jetzt innerhalb und außerhalb des Französischen Reiches immer deutlicher tiefgreifende Auflösungserscheinungen zutage. Auf den äußeren Zusammenbruch folgt jetzt der innere.

In dem weiten französischen Kolonialreich gärt es. In verschiedenen Kolonialgebieten Frankreichs sind, vorliegenden Nachrichten zufolge, ernste Unruhen ausgebrochen. Aufstandsbewegungen werden gemeldet. In Korsika soll ein offener Aufstand gegen die französische Herrschaft ausgebrochen sein. In Französisch-Marokko herrsche unter den Eingeborenen eine ernste Gärung. An sieben Stellen soll es bereits zu schweren Zusammenstößen mit französischen Truppen gekommen sein.

Der Statthalter General Nogues, so wird weiter berichtet, der sich in diesen Tagen in Tunis aufhielt, ist nach Fez zurückgekehrt. Aus Damaskus liegen Meldungen vor, daß in Syrien unter der arabischen Bevölkerung ernste Unruhen ausgebrochen seien. In ganz Syrien sollen die fortlaufend einlaufenden deutschen Siegesmeldungen unter den Arabern größte Begeisterung ausgelöst haben. Die Spannung wächst in Syrien von Tag zu Tag.

Patrouillen von französischen Soldaten, Fremdenlegionären, Senegalnegern, Marokkanern und Indochinesen durchziehen Damaskus. Jede Ansammlung von Arabern wird sofort auseinandergetrieben. Das brutale Vorgehen der französischen Mandatsbehörden kann jedoch nicht hindern, daß die Bewegung der Aufständischen unter der arabischen Bevölkerung sich immer weiter ausdehnt.

### Die Volksstimme gegen England

Im Innern Frankreichs ist nun, wie die italienische Presse berichtet, unter den breiten Massen der Bevölkerung eine leidenschaftliche antienglische wie auch antijüdische Stimmung im Wachsen. In einzelnen Städten sollen in den letzten Tagen schon schwere Zusammenstöße zwischen englischen und französischen Truppen vorgekommen sein.

Große Empörung sollen in Frankreich ferner die von Churchill gegen die französische Heeresleitung erhobenen Vorwürfe hervorgerufen haben. Die französischen Generäle sollen die Beschuldigungen Churchills mit größter Schärfe zurückgewiesen haben.

### Die Skandalaffäre des Generals de Gaulle

Die Beziehungen zwischen Frankreich und England haben, wie der „Popolo di Roma" berichtet, eine weitere ernste Verschärfung erfahren durch die Skandalaffäre des Generals de Gaulle. General de Gaulle, der von Reynaud im letzten Augenblick als Nachfolger von Weygand ausersehen war, hat sich vor einigen Tagen nach London begeben und sucht von dort aus mit Unterstützung der Londoner Regierung eine französische Legion auf englischem Boden aufzustellen.

So ist er damit endgültig in englischen Sold getreten. Von London aus richtet der General de Gaulle fortgesetzt Rundfunkansprachen an die Bevölkerung und fordert die französischen Truppen auf, nach England zu kommen und der von ihm geführten französischen Legion beizutreten.

Die französische Regierung beschuldigt nun die englische Regierung, den General de Gaulle in ihre Dienste genommen zu haben. Marschall Petain hat offiziell in London wissen lassen, daß der General de Gaulle nicht das geringste Recht habe, im Namen der französischen Regierung zu sprechen. Petain hat dem General de Gaulle den strikten Befehl gegeben, sofort nach Frankreich zurückzukehren. De Gaulle hat sich jedoch geweigert, diesem Befehl Folge zu leisten.

### Synagogen wurden in Brand gesteckt

Im Innern Frankreichs soll, wie die italienische Presse berichtet, die antijüdische Stimmung immer größer werden. In Toulouse und in anderen Städten sind die Synagogen von der Bevölkerung in Brand gesteckt und jüdische Geschäfte geplündert worden. In Lyon sollen, wie „Messaggero" berichtet, kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen jüdische Geschäfte und jüdische Wohnungen von der Masse zerstört worden sein. Aehnliche Vorfälle haben sich in verschiedenen anderen französischen Städten abgespielt, insbesondere in Montlienar, wo die Masse eine Freimaurerloge stürmte, in der Juden Zuflucht genommen hatten.

# Der Einmarsch in Paris gefilmt

## Siegeszug durch Frankreich, das Thema der neuen Wochenschau

Unter dem Titel „Siegeszug durch Frankreich" werden am bevorstehenden Wochenende in den deutschen Lichtspieltheatern die neuesten Filmberichte unserer Propagandakompanien zur Vorführung gelangen. Sie zeigen die große Schlacht von Frankreich auf ihrem Höhepunkt. Le Havre ist das Angriffsziel unserer Stukas, die ihre Bomben auf eine englisch-französische Transportflotte abladen. Amiens, Rouen, Fecamp und St. Valery sind die Schauplätze des deutschen Vorstoßes in der Generalrichtung Südwest.

Heiße Kämpfe entwickeln sich im Sommegebiet, die ganze Weygandlinie, von der Frankreich ein Wunder erhoffte, steht unter dem Trommelfeuer der deutschen Waffen. Widerstand und Gegenangriffe nützen dem Feind nichts, der deutsche Vormarsch, einmal erst ins Rollen gekommen, ist unaufhaltsam.

Und hinter den ersten Linien rücken immer neue deutsche Reserven heran. In Eilmärschen geht es der Küste zu. Le Havre wird besetzt, die untere Seine überschritten. Dann zeigen uns die Filmberichte den Kampfabschnitt Peronne, Noyon und Compiegne. Dort begegnen uns wieder die schwarzen „Kulturträger" der Grande Nation.

Compiegne erinnert uns an den schmachvollen Waffenstillstand von 1918, an die Stunden, da der französische Haß das deutsche Empfinden mit Füßen trat. Der Vormarsch auch auf den historischen Schlachtfeldern des Weltkrieges bei Chemin des Dames, Reims und Chateau-Thierry ist von der Kamera festgehalten worden. Mit ihr erleben wir den Uebergang über die Aisne, einen wagemutigen Brückenbau im feindlichen Feuer, das Eingreifen unserer Eisenbahngeschütze in den Kampf um Reims und andere heftige Kämpfe dieses Frontabschnittes.

Die Marne, der deutsche Schicksalsfluß von 1914 und 1918, wird nach erbittertem Ringen mit dem Feinde überschritten. Wo auch unsere deutschen Truppen vorrücken, folgt ihnen die Organisation Todt mit dem Heer der deutschen Frontarbeiter und die NSV., die sich der notleidenden Bevölkerung in den eroberten Gebieten annimmt.

Die neue Filmwochenschau klingt aus mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris. Ein erhebender Augenblick ist der der Flaggenhissung in Versailles, an jener Stätte, die ein großes Ereignis der deutschen Geschichte war, aber später die schmachvolle Stunde der Unterzeichnung des Versklavungsdiktates erlebte. Paris, die Hauptstadt und das Herz Frankreichs, ist nach zähem Kampfe erreicht. Von allen Seiten rücken unsere Soldaten in die Stadt an der Seine ein, aus der so viel Unrat von Hetze, Lüge und Haß über das deutsche Volk ergossen wurde, in die Stadt, die eines der Zentren der Kriegsverbrecher war und in der die französische Plutokratie frohlockte, dem deutschen Volke eines Tages ein Ueberversailles diktieren zu können.

## Churchills Heuchlerklage

**Berlin,** 20. Juni. Von englischer Seite wird neuerdings ebenso heuchlerische wie bewegliche Klage darüber geführt, daß Deutschland seine Kampfflieger angeblich angewiesen habe, sich bei den Angriffen auf Südengland der Frauen, Greise und Kinder als Zielscheibe für ihre Bomben zu bedienen.

Von den militärischen Objekten, auf die die deutschen Bombenangriffe mit gutem Erfolg gerichtet waren, ist in den neuen englischen Greuelmeldungen natürlich nicht die Rede. Vor allem verschweigt die britische Lügenpropaganda, daß die deutschen Kampfflugzeuge im allgemeinen ihre Angriffe bei Tageslicht durchführen und sich infolgedessen auch zu jeder Zeit davon überzeugen können, daß sie ausschließlich militärische Ziele angreifen. Anders dagegen die bekannte heimtückische Praxis der englischen Luftwaffe, die bei Nacht nach Nord- und Westdeutschland einfliegt und ihre Bomben wahllos im Gelände abwirft.

Wir wollen noch nicht einmal annehmen, daß die englischen Kampfflieger sich grundsätzlich bewußt und absichtlich einer konsequenten Verletzung der Schutzrechte des Roten Kreuzes schuldig machen. Fest steht aber, daß bereits in zahlreichen Fällen Gebäudekomplexe, die klar und deutlich als Schutzobjekte des Roten Kreuzes erkennbar sind, von englischen Bomben getroffen wurden, ohne daß von britischer Seite behauptet werden könnte, daß sich auch nur in der Nähe militärische Angriffsziele befänden. Verschiedene weitere Angriffe, die die englische Luftwaffe in den letzten Nächten durchführte, waren gegen ausgesprochene Wohnviertel verschiedener westdeutscher Städte gerichtet. Man sah es in diesen Fällen ganz offenkundig darauf ab, vor allem die Zivilbevölkerung zu treffen, was auch daraus hervorgeht, daß Brandbomben benutzt wurden.

## Eine Erklärung Fords

**Rüstungsaufträge nur für die eigene Landesverteidigung**

**Detroit,** 20. Juni. Der bekannte Autoindustrielle Henry Ford betonte, Associated Preß zufolge, nachdrücklich, daß seine Werke Kriegsmaterial nur für Verteidigungszwecke herstellen würden, daß ferner keine Rüstungsgeschäfte mit der britischen oder irgendeiner anderen ausländischen Regierung gemacht werden würden und daß ein etwa eingehender Auftrag nur von der USA-Regierung angenommen werden würde. Schon vor einiger Zeit, als Ford erklärte, seine Werke könnten unter gewissen Voraussetzungen tausend Flugzeuge monatlich herstellen, machte Ford den gleichen Vorbehalt hinsichtlich ihrer ausschließlichen Verwendung für die Landesverteidigung.

## Wochenschautheater in Berlin

**Auch im Reich sollen ähnliche Theater gebaut werden**

**Berlin,** 20. Juni. In feierlicher Vorstellung wurde am Donnerstag in Anwesenheit interessierter Behörden, Vertreter der deutschen Filmwirtschaft, der Presse usw., das erste deutsche Wochenschautheater „Wochenschau am Tauentzien" eröffnet.

Während im größten Schicksalskampfe des deutschen Volkes die Waffen das entscheidende Wort sprechen, ist in der Heimat der innere Aufbau fortgeschritten. Mit der Eröffnung des ersten deutschen Wochenschaukinos in der Reichshauptstadt ist ein für das deutsche Filmwesen bahnbrechender Schritt unternommen worden. Es handelt sich um ein bedeutsames Ereignis nicht nur für das Berliner Filmtheaterwesen, sondern für das Filmtheaterleben des ganzen Reiches. In Jahresfrist sollen etwa zwölf bis zwanzig Wochenschaukinos in anderen Großstädten des Reiches eingerichtet werden. In bezug auf Ausstattung und in technischer Hinsicht ist das neue Wochenschaukino eine wahre Kulturstätte. Bei billigsten Eintrittspreisen hat hier die arbeitende Bevölkerung der Großstadt jederzeit die Möglichkeit, am Geschehen der Zeit unmittelbar teilzunehmen.

## Alte Münzen für das Rote Kreuz

**Berlin,** 21. Juni. Wie die Erfahrung gezeigt hat, bestehen immer noch in zahlreichen Haushalten alte, außer Kurs gesetzte Münzen, ausländisches Kleingeld, Plaketten und ähnliche Dinge, die als Andenken aufbewahrt werden. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am morgigen Sonnabend und Sonntag gibt Gelegenheit, diese Münzen umgehend einer rohstoffwirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Jeder Sammler nimmt diese Münzen gern als Sonderspende für seine Sammelbüchse entgegen.

# Einig in Kampf und Sieg

Frankreich ist am Ende seiner militärischen Kraft und seiner politischen Macht. Das sind Tatsachen, die nicht erst in diesen Tagen bekannt wurden, sie sind aber durch das Waffenstillstandsersuchen des gegenwärtigen französischen Ministerpräsidenten Petain an Deutschland amtlich bestätigt worden.

Führer und Duce haben bei ihrer Zusammenkunft in München festgestellt, daß sie in ihrer Stellungnahme zu dem französischen Waffenstillstandsersuchen eine Auffassung haben. Mit der kurzen Bekanntgabe dieser Einigkeit ist der Welt abermals bestätigt worden, daß es zwischen Deutschland und Italien in ihrem gemeinsamen Schicksal und in ihren gemeinsamen Zielen keine Meinungsverschiedenheiten gibt, worauf die Plutokraten immer und immer wieder sehnsüchtig spekuliert haben.

Die deutsch-italienische Einigkeit und Schicksalsverbundenheit ergibt sich aus der Zielsetzung ihrer staatspolitischen Ideen. Die Gegner der autoritären Staatsführung sind die gleichen, denn sie richten sich gegen den Lebenswillen und Lebenskampf dieser Nationen, deren Tatsozialismus die Interessen des Kapitalismus in ihren machtpolitischen Zielen berührt.

Die Gegner des Nationalsozialismus und des Faschismus sind die Träger des Versailler Gedankens von 1919. Sie haben es uns bis vor wenigen Tagen ja immer wieder verkündet: Vernichtung Deutschlands und Italiens.

Aus der Idee und aus der Schicksalsgemeinschaft heraus sind sich daher der Führer und der Duce in ihren Kämpfen um die nationale Freiheit und Zukunft ihrer Völker einig, sie setzten beiden Völkern auch das Ziel ihres gemeinsamen Kampfes: Gleichberechtigung, Lebensraum und Vernichtung jener internationalen Kräfte, die die Welt unter sich aufteilten, um zu leben und zu herrschen.

Die Westmächte hatten Zeit und Gelegenheit, sich an einer friedlichen Neugestaltung Europas nach den Grundsätzen des Rechts und der Sicherung des Friedens zu beteiligen. Deutschland wie Italien haben klar und eindeutig ihre Forderungen angemeldet. Vor Jahren schon und immer wieder. Sie erstrebten nur Wiedergutmachung erlittenen Unrechts, Verbannung des Versailler Geistes aus der Welt und eine Beteiligung aller Kulturvölker an den Reichtümern dieser Erde.

Frankreichs und Englands Antwort war die Kriegserklärung am 3. September vorigen Jahres, das vorläufige Ergebnis das Waffenstillstandsersuchen Frankreichs. Hatten die dortigen Machthaber etwa angenommen, wir hätten vergessen? Führer und Duce sind sich nicht erst heute im Kampf und Ziel einig. München hat das der Welt nur erneut bestätigt.

Frankreich glaubte offenbar, die Waffenniederlegung an Bedingungen knüpfen zu sollen. Hat man in den jetzt verantwortlichen Kreisen immer noch nicht erkannt, daß sich das Schicksal gegen sie gewendet hat, daß die Neugestaltung Europas auf dem Marsche ist?

Wir haben Frankreich noch eine Rechnung zu präsentieren, die das Datum des 9. November 1918 (Compiegne) und des 28. Juni 1919 (Versailles) trägt. Vielleicht studiert man in Frankreich einmal diese beiden Dokumente französischer Siegerüberheblichkeit.

# Lazarett bombardiert

**Krankenschwestern unter Trümmern begraben**

**Berlin,** 20. Juni. In seiner letzten Rede hat der Kriegsverbrecher Churchill, wie schon so oft, von neuem seiner Vernichtungswut gegen alles Deutsche Luft gemacht. Fast Nacht für Nacht schickt er seine Bomber unter dem Schutz der Dunkelheit in deutsches Hinterland. Ziel sind nicht etwa militärische Objekte. Ihre Bomben werfen sie fast ausschließlich auf Wohnbezirke, kleine Dörfer, auf die Ränder der Städte und oft auf freies Feld.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni flogen englische Bombenflieger Koblenz an und bombardierten ausschließlich zwei Objekte. Die beiden Lazarette St. Josephshaus und Kemperhof. Während die Brand- und Sprengbomben, die dem St. Josephshaus zugedacht waren, glücklicherweise alle ihre Ziele verfehlten und in der Umgebung des Krankenhauses niederfielen, war die Wirkung des Bombardements auf den Kemperhof um so furchtbarer.

Ein Seitenflügel des Gebäudekomplexes wurde durch alle Stockwerke hindurch aufgerissen, zwei Schwestern, die sich um die Unterbringung der Verwundeten und Kranken in dem Luftschutzkeller bemüht hatten, wurden vom ersten Stockwerk mit in den Trümmerhaufen heruntergerissen und konnten erst nach schwieriger Arbeit verletzt aus dem Schutt geborgen werden. Auch der Innenhof wurde durch Bomben schwer demoliert. Sämtliche Fensterscheiben und zum Teil die Türen der Krankenzimmer wurden zerstört. Nur der Tatsache, daß alle Verwundeten in den Luftschutzkeller gebracht waren, ist es zu verdanken, daß niemand weiter verletzt wurde.

**Daß es sich bei diesem Angriff, wie schon so oft, um eine bewußte Aktion gegen ein Lazarett handelt, geht aus folgenden Gründen hervor:**

**Kemperhof liegt einsam weit außerhalb der Stadt. Der gesamte Gebäudekomplex ist durch riesige rote Kreuze auf weißem Grund nach oben weithin sichtbar gemacht. Die Nacht war mondhell und sternenklar. Außerdem aber haben die Flieger vor dem Abwurf der Bomben an Fallschirmen Leuchtraketen fallen lassen, die das ganze Lazarett taghell erleuchteten.**

**Die Bomben wurden auch nicht aus großer Höhe abgeworfen, sondern die Maschinen gingen vorher auf Erdnähe.**

**Dieses neue schändliche Verbrechen Churchills wird zu den vielen anderen Posten auf die große Rechnung geschrieben, die ihm demnächst präsentiert werden wird. Daß sie auf Heller und Pfennig beglichen wird, dafür bürgt das deutsche Schwert.**

Die sowjetrussische Oeffentlichkeit sowie Rundfunk und Presse verfolgen weiter mit größter Spannung die dramatische Entwicklung der militärischen und politischen Lage im Westen. Die aufsehenerregenden militärischen Erfolge und das stürmische deutsche Vorrücken in Frankreich rufen dabei allgemein stärksten Eindruck hervor.

In Ostserbien haben neue Unwetter schwere Schäden angerichtet. In der Gegend der jugoslawisch-bulgarischen Grenzstadt Pirot haben Wildwasser 68 Bauernhäuser zerstört, wobei sieben Personen ums Leben kamen.



Menden

## Sommer

Kaum verm
Jahr an seinem
daß der längste
noch haben wir
res, dann nimm
ein wenig ab,
längste Nachtzeit
lenden Helligkeit
wir kaum an du
ben, an trübe Ne
der Sommersonn
Noch umgib
Pracht, drum fre
ßen ihre beleben
ben in Wald und



**Sommerblumen.**

durch die Heimat
den Segen der N
offenen Händen
len wogt das Ko
den Gärten und
heimat im Som
fühlen wir es ger
wir mit dir verm
sem Jahre auch
Menden die Feu
doppelt stark in u
me der Treue un
es mit beglückend
zen aller Deutsche
zu der großen Ge
det haben, zu ei
meinschaft, die u
cheren Siege entge

*— 7600 Bl
schmücken. Am ko
in unserer Hönne
lung für das De
Blumenabzeichen
Helferinnen des
der Hitler-Jugend
werden. Angesich

## Das werden

**Erinnerungen an**

Es ist zeitgem
jetzigen so stolzen
Einigkeit auf jene
zösischer Haß und
schen Volke schier
te. Zu den fast
sten sollten neue
Poincaré wollten
gers Ausspruch,
viel auf der Welt
fen Haß wider, de
deutsch sich nennt,

Der Rhein wo
wig XIV. das Zi
Jetzt tauchte gleich
die französische Ha
biet auf. Nicht gn
sische Kohlengebiet
nein, der Franzose
land das westdeut
es ohnmächtig, dar
len von uns kauf
in der Hand. Eine
Auf der einen w
als auf der vorhe
Schein. Es galt e
heraus zu konstruie
sche Regierung? S
Volke ein Führer
mit angstvollen Au
gestammelt: bewilli
deutsche Regierung
der Mehrheit des
beschließen und den
Deutschland ohne
gungen alle Forde
rantiemaßnahmen
lichen bereit sei.
Lande, zu Wasser
und ohne Vorbeha
lung der Kriegsbe
einer solchen Geiste
Regierung, daß de
25. Juni 1922 von

## Menden

### Sommersonnenwende 1940

Kaum vermögen wir es zu fassen, daß das Jahr an seinem Höhepunkte angekommen ist, daß der längste Tag erreicht ist. Wenige Tage noch haben wir das längste Tageslicht des Jahres, dann nimmt von Tag zu Tag das Licht ein wenig ab, bis wir am 23. Dezember die längste Nachtzeit erreicht haben. In der strahlenden Helligkeit, die uns umgibt, vermögen wir kaum an dunkle, kalte Wintertage zu glauben, an trübe Nebeltage, an denen wir uns nach der Sommersonne sehnen.

Noch umgibt sie uns in herrlicher, heißer Pracht, drum freuen wir uns an ihr und genießen ihre belebende Kraft. Sie weckte das Leben in Wald und Flur. Wir fühlen, wenn wir



**Sommerblumen.** (Rud. Schneider, Deike M.)

durch die Heimat rund um Menden schreiten, den Segen der Natur, den diese uns wieder mit offenen Händen schenken will. In weiten Wellen wogt das Korn, üppig reift die Frucht in den Gärten und an den Bäumen. Sauerlandheimat im Sommer- und Sonnenglanz, wie fühlen wir es gerade in der heutigen Zeit, wie wir mit dir verwachsen sind. Wenn wir in diesem Jahre auch nicht auf den Bergen ringsum Menden die Feuerstöße entfachen, so flammt doppelt stark in unseren Herzen die heilige Flamme der Treue und Vaterlandsliebe. Wir wissen es mit beglückender Sicherheit, daß in den Herzen aller Deutschen die Feuer brennen, die uns zu der großen Gemeinschaft zusammengeschmiedet haben, zu einer verschworenen Kampfgemeinschaft, die unter starker Führung dem sicheren Siege entgegensieht.

***— 7600 Blumen wollen die Mendener schmücken.** Am kommenden Wochenende findet in unserer Hönnestadt die erste Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz statt. 7600 Blumenabzeichen werden von den Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, von der Hitler-Jugend und der NSKOV verkauft werden. Angesichts der Siege, die unsere Soldaten in den letzten Wochen erfochten haben, wird auch die innere Front nicht nachstehen wollen und die Sammlung in unserer Heimatstadt zu einem großen Erfolg werden lassen.

***— Unsere Kinder in Erholung.** Im Laufe der Woche kamen einige Mendener Kinder, die zur Erholung an der Ostsee waren, frisch, braun und gesund nach Menden zurück. Die Ferienwochen an der See waren für sie ein großes Erlebnis, wie aus ihren begeisterten Erzählungen zu entnehmen war. — Im Juli werden die ersten Ferienkinder aus dem Industriegebiet nach Menden kommen. Meldungen für Freiplätze nimmt die NSV in der Nordstraße noch entgegen.

***— Im Mendener Wald wird nicht geraucht!** Es besteht Veranlassung, wiederum auf die Bestimmungen zum Schutze des deutschen Waldes hinzuweisen, nach denen es unter allen Umständen verboten ist, im Walde Feuer anzuzünden oder zu rauchen. Unermeßliche Werte gehen dem deutschen Volke alljährlich durch Waldbrände verloren. Sie zu erhalten, ist Gebot eines jeden Volksgenossen. Wer rauchend im Walde angetroffen wird, wird rücksichtslos bestraft. Er kann von jeder anderen Privatperson auf der Stelle verhaftet und der Polizei übergeben werden. Die Erziehungsberechtigten werden gebeten, vor allem die Kinder auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die durch Hantieren mit Feuer entstehen.

## Vor dem Strafrichter

Am gestrigen Donnerstag fand vor dem Mendener Strafrichter eine Strafsitzung statt. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Der Autofahrer W. aus Fröndenberg, der schon früher einmal mit dem Strafrichter wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz Bekanntschaft gemacht hatte, stand unter Anklage, erneut gegen das Gesetz verstoßen zu haben. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 29. Januar d. J. auf der Fahrt von Langschede nach Halingen einen Verkehrsunfall mit Körperverletzung verursacht zu haben. Der Angeklagte hatte unterhalb der Besitzung Stuckenhoff in Halingen in den dunklen Abendstunden einen Lastwagen mit Anhänger auf der Straße zum Parken hingestellt. Der Anhängerwagen trug kein Schlußlicht, so. daß ein herankommender Lastkraftwagen den Anhängerwagen nicht sehen konnte und auf diesen auffuhr. Dabei wurde die Mitfahrerin des Autofahrers auf die Straße geschleudert und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, daß er sich bemüht habe, Petroleum für das Schlußlicht aufzutreiben, was jedoch nicht möglich gewesen sei. Daher habe er ohne Licht mit seinem Anhänger parken müssen. Er habe aber einen Bekannten beauftragt, auf der Straße zu bleiben und jeden herankommenden Kraftfahrer auf den parkenden Lastwagen aufmerksam zu machen. Auch der als Zeuge geladene Fahrer des aufgefahrenen Wagens habe das Zeichen beobachten können, so daß dieser Zusammenstoß nicht hätte zu passieren brauchen. Seine Angaben wurden auch durch einen Zeugen bestätigt. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe in Höhe von 50 *R.M.* Der Verteidiger des Angeklagten plädierte auf Freispruch. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird auf Staatskasse freigesprochen. Daß der Angeklagte kein Licht gehabt habe, sei nicht sein Verschulden. Auch habe er die Autofahrer auf der fraglichen Verkehrsstraße durch ein besonderes Zeichen auf den parkenden Lastwagen aufmerksam gemacht. Damit treffe dem Angeklagten auch kein Verschulden an dem entstandenen Verkehrsunfall.

Der Fuhrunternehmer Heinr. H.. aus Sellhausen stand ebenfalls wegen Verstoß gegen das Kraftfahrzeuggesetz und Körperverletzung vor dem Strafrichter. In den Morgenstunden des 16. März d. J. fuhr der Angeklagte mit seinem Milchauto durch die Gemeinde Holzen. An diesem Tage lag starker Schnee, so daß das Fahren für die Autofahrer erschwert war. Das hatte zur Folge, daß der Radfahrer K. aus Holzen, der nach Bösperde zur Arbeitsstätte fahren wollte, gegen das Milchauto fuhr. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Radfahrer in hohem Bogen von seinem Rade flog und in den Graben geschleudert wurde. Der Angeklagte nahm sich sofort des verunglückten Radfahrers an und schaffte ihn ins Krankenhaus. Der Angeklagte hatte nunmehr einen Strafbefehl wegen Verstoß gegen das Kraftfahrzeuggesetz erhalten. Hiergegen beantragte der Angeklagte rechtzeitig richterlichen Entscheidung, so daß sich gestern das Mendener Amtsgericht mit dem Fall beschäftigen mußte. Der Angeklagte betonte zu seiner Verteidigung, daß es ziemlich dunkel gewesen sei und daß hierdurch zum großen Teil das Unglück entstanden sei. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Geldstrafe von 40 *R.M.* Das Gericht erkannte nach längerer Beratung auf eine Geldstrafe von 30 *R.M.*

Als dritter Fall stand noch ein Verstoß gegen das Kraftfahrzeuggesetz zur Verhandlung. Ein Dortmunder Theaterdirektor hatte am 28. März d. J. in Brockhausen einen Bäckerwagen mit seinem Personenauto angefahren. Die Beifahrerin des Bäckerwagens, ein Frl. Sch., flog durch den Anprall vom Führersitz des Bäckerwagens auf das Straßenpflaster. Der Angeklagte, der zum Haupttermin nach Menden geladen war, erklärte zu seiner Verteidigung, daß er einem Motorradfahrer ausweichen mußte. Beim Ueberholen des Motorradfahrers sei er mit dem Bäckerwagen zusammengestoßen. Es sei an dem fraglichen Tage sehr glatt und vor allen Dingen äußerst dunkel gewesen. Auch habe er kein Licht am Bäckerwagen entdeckt, so daß er den Wagen frühzeitig hätte erkennen können. Der als Zeuge vernommene Bäckermeister aus Brockhausen betonte, daß er vorschriftsmäßig Licht am Wagen gehabt hätte und daß demnach der Angeklagte den Bäckerwagen frühzeitig habe sehen müssen. Es entstand nun vor Gericht eine Streitfrage unter den Zeugen. Der eine Zeuge will nur eine Lampe an dem Bäckerwagen beobachtet haben und zwar an der linken Seite, während ein anderer Zeuge behauptet, das Licht sei nur an der rechten Seite des Wagens gewesen. Da diese Klarstellung mit dem Licht unbedingt zur weiteren Aufklärung der Schuldfrage notwendig ist, wurde der Termin nach längerer Verhandlung vertagt. Es sollen zwei weitere Zeugen zur Klärung der Lichtfrage für den nächsten Termin geladen werden.

J—s.

### Schwarzes Brett

**Motor-HJ.**

Heute abend findet der erste technische Dienst wieder statt. Antreten beider Scharen um 20 Uhr am BdM-Heim, Kirchplatz.

***— Ehrenkreuz 1914/18 für Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebene.** Nach einer Verfügung des Reichsministers des Innern können noch einmal, und zwar endgültig bis Ende des Monats Anträge für die Verleihung des Ehrenkreuzes eingebracht werden. Jedoch nur in solchen Fällen, in denen für die Betreffenden früher keine Gelegenheit bestand, den Antrag zu stellen (Auslandsaufenthalt usw.) Vordrucke hierzu sind jedoch nicht wie vor einigen Tagen mitgeteilt, in den Dienststellen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, sondern in den Dienststellen der Gemeinde und Polizeiverwaltungen erhältlich. nsg.

## Lendringsen

— **Sommersonnenwende.** Mit recht gemischten Gefühlen nehmen wir von der Notiz „Sommersanfang" auf dem Kalenderblatt vom 21. Juni Kenntnis. Denn wenn uns auch so mancher schöne und warme Sommertag mit Blumenpracht und goldenen Aehrenfeldern bevorsteht, so gibt uns doch das nächste Kalenderblatt Kunde davon, daß des Jahres Höhepunkt leider schon wieder überschritten ist; die Sonne geht an diesem Tage bereits eine Minute später auf. Am Monatsende macht es schon vier Minuten und vier Wochen später 37 Minuten aus. Von da ab geht es dann in immer schnellerem Tempo auf dem absteigenden Wege weiter. Aber daran wollen wir heute noch nicht denken und uns auch die Freude an der Gegenwart nicht trüben lassen. Noch sind ja die Tage des Rosenmonats.

## MZ gibt Auskunft

**P. E. P., Menden. „Ich zahlte bisher meine Miete am 15. des laufenden Monats für den halben Monat und den halben Mnoat des darauffolgenden Monats. Also z. B. am 15. 6. 40 für die Zeit vom 15. 6. bis 14. 7. 40. Nun verlangt mein Hausherr, daß ich am 1. die Miete für den laufenden Monat zahlen soll. Ich müßalso diesen Monat für 1½ Monate zahlen. Für die Zeit vom 15. bis Ende des Monats und dann nochmals am 1. 7. für den Monat Juli. Bin ich verpflichtet die Miete im voraus zu zahlen? So viel mir bekannt ist, ist die Zahlung am Ende des Monats für die zurückliegende Zeit zahlbar. Also am 30. für die Zeit vom 1. bis 30. des Monats. Ich bitte mir hierüber genaue Auskunft zu geben.**

Maßgebend sind die Vereinbarungen, die bei Abschluß des Mietverhältnisses getroffen wurden. Wenn die Zahlung der Miete am 15. des Monats vereinbart wurde, ist dies auch heute noch gültig. Allgemein üblich ist jedoch die Zahlung der Miete im voraus am 1. des Monats. Wir raten Ihnen, diese allgemeine Ordnung auch in ihrer Mietzahlung einzuhalten. Der Vermieter müßte sich dann allerdings damit einverstanden erklären, daß Sie dies nicht in einem Monat erreichen, sondern allmählich einen Ausgleich finden, wenn Ihnen die Umstellung mit Rücksicht auf Ihre wirtschaftliche Lage schwer fällt.

## Das werden wir nie vergessen!

### Erinnerungen an den Ruhreinbruch der Franzosen

Es ist zeitgemäß und es tut not, in der jetzigen so stolzen erhebenden Zeit von deutscher Einigkeit auf jene Jahre hinzuweisen, wo französischer Haß und Vernichtungswille dem deutschen Volke schier jedes Recht auf Leben versagte. Zu den fast unerträglichen Reparationslasten sollten neue kommen. Clemenceau und Poincaré wollten nicht zufrieden sein. Des Tigers Ausspruch, daß 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt seien, spiegelt den abgrundtiefen Haß wider, den Frankreich gegen alles, was deutsch sich nennt, hegt.

Der Rhein war seit dem Sonnenkönig Ludwig XIV. das Ziel französischer Eroberungen. Jetzt tauchte gleich nach dem Versailler Diktat die französische Habgier nach dem Industriegebiet auf. Nicht gnug damit, daß das oberschlesische Kohlengebiet uns geraubt worden war, nein, der Franzose wußte, nehmen wir Deutschland das westdeutsche Industriegebiet, dann ist es ohnmächtig, dann muß Deutschland die Kohlen von uns kaufen. Wir halten Deutschland in der Hand. Eine Konferenz folgte der andern. Auf der einen wurde mehr Stroh gedroschen als auf der vorhergehenden. Es war alles Schein. Es galt eine Verfehlung Deutschlands heraus zu konstruieren. Und die damalige deutsche Regierung? Statt mit Mut dem deutschen Volke ein Führer und Berater zu sein, wurde mit angstvollen Augen nach Westen gesehen und gestammelt: bewilligen um jeden Preis! Ja, die deutsche Regierung konnte so mit Zustimmung der Mehrheit des Reichstages am 10. Mai 1921 beschließen und den Feindmächten mitteilen, daß Deutschland ohne Vorbehalt und ohne Bedingungen alle Forderungen zu erfüllen, die Garantiemaßnahmen anzunehmen und zu verwirklichen bereit sei. Man werde die Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft durchführen und ohne Vorbehalt und Verzug, die Aburteilung der Kriegsbeschuldigten vornehmen. In einer solchen Geistesverfassung stand die deutsche Regierung, daß der deutsche Reichskanzler am 25. Juni 1922 von der Reichsregierung sagen konnte: „Da steht der Feind, der sein Gift in die Wunden eines Volkes träufelt, dasteht der Feind, und darüber steht kein Zweifel, dieser Feind steht rechts!" Aber daneben gab es noch deutsche Männer mit offenen Augen und freier Rede, die den Nacken nicht beugten vor den Alliierten. Dazu gehörte der damalige Großindustrielle Hugo Stinnes, der auf einer interalliierten Konferenz am 6. Juli 1920 also sprach:

„Wir fassen demnach als Realisten auch die Möglichkeit ins Auge, daß wir Sie nicht davon überzeugen können, daß durch uns das Aeußerste getan ist, so daß Sie zur Gewaltanwendung schreiten, zur Besetzung des Ruhrgebietes oder dergleichen. Selbst wenn dieser Gewaltakt mit Schwarzen ausgeführt werden sollte, bei deren Anblick als Träger öffentlicher Gewalt jedes Weißen und Deutschen Herz sich empört, so kann damit weder Frankreich noch Europa etwas genützt werden".

Diese mannhaften Worte wurden in einem von der deutschen Regierung herausgegebenen Weißbuch unterschlagen. So handelte eine deutsche Regierung an deutschen Belangen. So konnte nicht verhütet werden, was kommen mußte und auch kommen sollte.

Der Ruhrkampf begann. Das Volk an der Ruhr war auf sich selbst gestellt. Westfälische Zähigkeit, aber auch westfälische Dickköpfigkeit setzten sich trotz aller Schikanen durch. In allen Städten erschienen flammende Proteste gegen den Völkerrechtsbruch. Die Zeitungen forderten die Bürger auf, bei dem Einzuge der fremden Völker die Straßen zu meiden. Versammlungen fanden statt, in denen die Bevölkerung belehrt wurde. Als Fanal leuchtet ein Ausspruch hervor, der in einer in Bochum abgehaltenen Versammlung getan wurde. Er heißt:

Das ist der Zukunft Kern:
Zerbrich der Feinde Joch,
Vertrau dem Führerstern,
Und Deutschland schafft es doch!

Rheinland-Westfalen sah entschlossen dem Einbruch der „Kulturträger" entgegen.

Am 11. Januar 1923 wurde das Verbrecherwerk begonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals Degoutte wurde Essen besetzt. Der „friedliche" Aufzug war verkleidet durch Artillerie, Panzerwagen und feuerbereiten Maschinengewehren. Abwurfbereite Flugzeuge kreisten über dem Stadtgebiet. An den anderen Tagen wurden weitere Städte besetzt. Dortmund und Lünen machten am 16. Januar den Beschluß. Also, jetzt konnte es losgehen mit dem Einheimsen der Reparationen. Aber es kam anders. Der Arbeiter tat seine Arbeit — aber wie! Der Beamte tat nur das, was eben zur Erhaltung des Betriebes notwendig war. Die Zechen stapelten auf. Das Kohlensyndikat war nicht mehr in Essen. Die Direktoren verhielten sich passiv. Die Eisenbahner machten für die Franzosen keinen Dienst. In den verwickelten Stellwerken der großen Industriebahnhöfe fanden sich die französischen Ingenieure nicht zurecht. Sämtliche Schilder waren entweder vertauscht oder fortgenommen. Die Folge waren Entgleisungen.

Dann wurden die Zechen konfisziert, die Haldenbestände beschlagnahmt. Wer sollte die Bestände verladen? Da wurden die Lohngelder beschlagnahmt. Man wußte Rat, die Lohnzahlung fand in der Grube statt. Da packte die Belgier und Franzosen ohnmächtige Wut. Am Karfreitag entlud sie sich bei einem blutjungen französischen Leutnant. Er ließ in einen Haufen Kruppscher Arbeiter ohne Grund schießen. Viele Tote und Verletzte lagen auf dem Platz. Man hat nie etwas von dem Erfolg des deutschen Protestes gehört. Alle Beamte, vor allem Schupo, wanderten ins Gefängnis.

Auch Dortmund sollte seinen blutigen Sonntag erleben. In der Nacht vom 9. zum 10. Juli 23 waren zwei französische Sergeanten aus Eifersucht erschossen worden. Zuerst blieb am darauffolgenden Sonntag alles ruhig. Die Bevölkerung zog bei dem herrlichen Wetter ins Grüne, um ja den Anblick der blaugrauen Uniformen nicht vor Augen zu haben. Da plötzlich abends gegen 6 Uhr wurde bekannt, daß um 9 Uhr alles zu Hause sein müßte. Die Straßen seien gesperrt. Alle Vorstellungen seitens des Magistrats halfen nichts. Man half sich mit dem Telefon. Aber was nützte das alles bei so vielen Menschen. Alles, was ahnungslos nach 9 Uhr in die Stadt zurückkam, wurde mit der Waffe bedroht. Zahllos waren die Verhaftungen.

**Sechs Dortmunder Bürger wurden ohne jeden Anruf erschossen. Vor der Dortmunder Kinderklinik in der Beurhausstraße wurden zwei Freunde zusammen erschossen. Diese Stelle bezeichnet noch heute ein großes Eisernes Kreuz in Mosaik im Bürgersteig.**

Ein anderer armer Teufel wurde wie ein Wild gehetzt. Er flüchtete in ein Kornfeld. Eine ganze Kompanie der Kulturbringer stellte sich in Schützenlinie davor und schoß Schnellfeuer. Der Körper des Deutschen wurde wie ein Sieb durchlöchert. Aber all diese Gewalttaten haben nicht vermocht, uns Deutsche niederzuringen. Ja, es kam soweit, daß die Franzosen sich in keiner Wirtschaft mehr sehen lassen konnten. Der Besuch der Wirtschaften wurde daraufhin dem Militär verboten. Gar mancher Franzmann hat an verschwiegener Stelle seine Prügel bezogen. Echte deutsche Hiebe, an die er sicherlich noch heute denken wird.

Vergessen sind sie nicht, all die Getreuen, die der welschen Mordlust erlegen sind. Noch klingt das Lied von den tapferen Männern, die sich lieber einsperren ließen, als ihren Nacken unter das Joch zu beugen. So lange eine deutsche Zunge klingt, soll nicht vergessen sein der Schmied von Westerholt, der den Gertenhieb eines französischen Offiziers mit dem Schmiedehammer beantwortete, der des Welschen Leben ein Ende machte. Das waren Westfalens Männer im schlichten Arbeitskittel, die frank und frei ihren Weg gingen, trotz Panzerwagen und Bajonett. Hier wurde dem Franzmann ein Halt zugerufen: Hände weg vom Industriegebiet!

Unterdes schmiedete der Führer in München seine Getreuen zu einem festen unzerbrechlichen Block, zu einer deutschen Front, die keine Kompromisse, keine Geheimnisse kannte. Das Wort, das damals kurz vor dem Ruhreinbruch gesprochen wurde:

Vertrau dem Führerstern,
Und Deutschland schafft es doch!

ist herrlich in Erfüllung gegangen. Heute stehen unsere Heere in Frankreich. Rache im französischen Sinne ist dem Deutschen fremd. Aber Genugtuung über eine erlittene Unbill, die verlangen wir.

**Und den Ruhreinbruch vergessen?**
**Niemals!!**

# Das Zauberboot!

28 Roman von William Thomi

Nur die Augen bewegen sich unruhig unter der durchfurchten Stirn. Aber jetzt fing das Kind an zu schreien und trampelte heftig mit Armen und Beinen. Ueberrascht sah es der Schimpanse an, dann legte er es vor sich auf die Erde nieder. Dabei ließ er Pierrot nicht aus den Augen, der sich jetzt einem Weidenbusch zugewandt hatte. Hier konnte er dem Affen die Flucht am besten abschneiden. Schweigend betrachteten sich die Gegner.

Pierrot dachte: Ich muß mich mit einem Satz auf ihn stürzen, damit er keine Zeit findet, das Kind wieder zu packen. Ich haue ihm den Knüppel über den Kopf und dann . . .

In diesem Augenblick ertönte die Stimme Pipembois' aus dem Obstgarten:

„Halte dich gut, Pierrot, ich komme."

Der Affe näherte sich langsam, er kroch auf allen vieren. Plötzlich machte er einen Satz nach vorn, umschlang Pierrot mit einem Arm und versuchte, ihn beiseitezustoßen. Pierrot versetzte ihm einen Hieb mit dem Knüppel, der ihn zu Boden warf. Als er zum zweitenmal seine Waffe erhob, flüchtete Ma-tsiu heulend davon.

Pipembois, der inzwischen herangekommen war, hatte nicht zu schießen gewagt. Der Affe entriß ihm seine Büchse, warf sie auf die Erde und verschwand im Gebüsch.

Pierrot lief schon auf das Kind zu, da rief Pipembois:

„Laß es liegen, ihm geschieht nichts mehr. Nachher."

Sie liefen weiter und ließen das Kind allein. Strampelnd lag es zwischen den Büschen und schrie, daß ihm fast die Luft wegblieb. Ma-tsiu hatte das Buschwerk unterhalb der Netzwiese erreicht. Er zögerte. Die Wiese war menschenleer, aber dahinter kamen die Häuser, und dort war auch Schankai mit seiner Peitsche. Er wollte sich in die Allee stürzen, da sah er Glinglin heraneilen. Auch Pipembois und Pierrot erschienen in den Büschen. Einmal noch blieb Ma-tsiu stehen und sah an den Pappeln empor. Schon näherte er sich einer von ihnen und machte Anstalten, hinaufzuklettern. Aber als er Pipembois gewahrte, der das Gewehr auf ihn anlegte, lief er weiter. Er raste über den Kai und kam auf die Mole, seine Verfolger immer dicht hinter sich. Bald hatte er das Ende des Bollwerks erreicht. Er drehte sich um und bemerkte, daß ihm schon wieder der Rückzug abgeschnitten war. Aber hier vorn stand eine hohe italienische Pappel, vom Wind verbogen und verkrümmt. Einer ihrer Aeste neigte sich über den See und berührte dort eine andere große Pappel, die unter Wasser zu wachsen schien. Sie schaukelte ihre schwarze vom Himmel durchlöcherte Laubkrone. Ma-tsiu schwang sich auf den Baum.

„Diesmal entwischt er uns nicht!" rief Pierrot. Pipembois kniete nieder und legte an. Dann ließ er die Büchse sinken.

„Es geht nicht" sagte er, „ich bringe es nicht fertig, ihn niederzuschießen."

Und er zeigte hinauf, wo Ma-tsiu saß und sich fast wie ein Mensch aufführte. Er rang seine faltigen Hände, als flehe er um Gnade, er legte den Kopf schmerzlich auf die Seite und schien zu weinen. Pipembois stand auf.

„Wie ein Mensch", sagte er. „Vielleicht ist mancher im Dorf, der nicht so viel wert ist wie er."

Er ging prüfend um den Stamm herum. Der Affe wechselte rasch seinen Platz. Als er den niedergebogenen Ast entdeckte, bereitete er sich zum Sprunge vor. Vielleicht gelang es ihm, seinen Verfolgern noch einmal zu entkommen. Ein Sprung auf den Ast, ein zweiter auf den Boden — das Weidengebüsch war nah. Er rückte langsam vor. Mit allen vieren umklammerte er den Ast. Er wollte ihn in Schwingungen versetzen und dadurch leichter auf den Boden kommen. Aber in diesem Augenblick tauchte Pipembois vor ihm auf. Ma-tsiu machte eine gewaltige Anstrengung, an dem Jäger vorbeizukommen. Dabei stürzte er in den See.

Als er ins Wasser fiel, schrie er laut und verzweifelt auf. Es schäumte, eine Welle breitete sich kreisförmig aus. Ma-tsiu erschien noch einmal an der Oberfläche, er hielt die Hände vor die Augen gedrückt.

„Er ersäuft!" rief Pierrot.

„Es ist am besten so", meinte Pipembois. „Aber ich kann es nicht mit ansehen, wie er sich quält."

Rasch legte er an und zielte. Der Knall rollte das Ufer entlang. Ma-tsiu glitt langsam in die Tiefe. Blut rötete das Wasser. Aber rasch beruhigten sich die kleinen Wellen wieder, und das Spiegelbild der Pappel erschien von neuem auf der Oberfläche.

„Er hat nicht lange leiden müssen", sagte Pipembois. „Wir haben hier vorläufig nichts mehr zu tun."

Glinglin, den sie nach dem Kind geschickt hatten, stand auf dem Kai. „Ich habe es nicht gefunden, ich habe alles durchsucht" schluchzte er.

„Ich werde hingehen", sagte Pierrot.

Er lief. Wenn das Kind nun ins Wasser gefallen ist?, dachte er. Eine Sekunde lang wünschte er es inbrünstig. Aber gleich darauf mußte er sich das Kind vorstellen, wie es ausgestreckt unter dem Wasser lag, von den Wellen hin- und hergeschaukelt, wie die toten Hechte, die manchmal ans Ufer gespült wurden. Und nun wurde er rot vor Angst und Scham. Er dachte an Marguerite. Wenn das Kind tot war, dann war auch sie tot und verloren für ihn. Er mußte ihr den Jungen wiederbringen. Er wollte ihr das Kind übergeben, und sie würde es zärtlich anschauen. Ein wenig von dieser Zärtlichkeit würde auch ihm gelten. Dann würden sie wieder miteinander reden, und die Vergangenheit würde von ihnen abfallen wie eine alte morsche Rinde.

Forts. folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Herma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

## Frankreich bittet Italien

**Verhandlungen über Waffenstillstand**

**Rom, 21. Juni. Die französische Regierung hat, sich, wie amtlich bekanntgegeben wird, am Donnerstag an Italien mit der Bitte gewandt, in Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzutreten. Die italienische Regierung hat in gleicher Weise wie Deutschland geantwortet: Sie erwarte die Namhaftmachung französischer Bevollmächtigter, denen Datum und Ort einer Zusammenkunft bekanntgegeben wurde.**

## Unruhen in Französisch-Marokko

**Rom, 20. Juni.** Nach der Agentur Stefani verlassen zahlreiche englische und französische Familien die Tangerzone. Aus einigen Gegenden Französisch-Marokkos, besonders aus Fez, kommen Gerüchte über Unruhen unter der arabischen Bevölkerung als Folge des französischen Zusammenbruchs. General Nogues ist von Tunis sofort nach Französisch-Marokko zurückgekehrt.

## Madame will stürmen

**In Spanien aber abgeblitzt**

**Madrid,** 21. Juni. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Menge, welche das spanische Konsulat seit Tagen belagert, um die Einreiseerlaubnis nach Spanien zu erhalten, gestern dreimal versuchte, das Gebäude zu stürmen. Es handelt sich zum größten Teil um üble Hetzer, die zum Entfachen des englisch-französischen Krieges gegen Deutschland durch Verbreitung haßerfüllter Pamphlete und bösartigen Verleumdungen nicht unwesentlich beigetragen haben. Unter den Bittstellern befand sich auch die berüchtigte Lügentante des Pariser „Oeuvre", Madame Tabouis, der das Visum aber wegen ihrer unverschämten Greuelmärchen über Spanien verweigert wurde.

Für Führer und Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre am 25. Mai 1940 in Belgien unser lieber Werkskamerad

Schütze

**Gerhard Stürmer**

Inh. des Schutzwall-Ehrenzeichens

im Alter von 21 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft**
der Betriebsgemeinschaft
**Baubeschlagfabrik GmbH., Menden**
**Richard Rinker GmbH., Menden**

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute sanft und gottergeben, plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, meine nimmermüde treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

**Frau Heinrich Weissenberg**
Elfriede geb. Becker

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
**Heinrich Weissenberg**
**und Sohn Heinz.**

Menden (Mendener Mühle), den 19. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. Juni, 15 Uhr vom Trauerhause Mendener Mühle, Südwall 35, zum Friedhof in Menden statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

**Ihr Paßfoto**
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise
von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße

**Karl Driesch**
Akkumulatoren-Reparatur- u. Ladestation
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

Zuverlässige
**Hausgehilfin**
gesucht.
Wo, zu erfr. in der Geschäftsst.

**Putzfrau**
gesucht. Angeb. unt. G P 127 an die Geschäftsst. der MZ.

**Ihre Wünsche**
werden erfüllt durch die vielfach bewährten
**Kleinanzeigen in der Mendener Zeitung**

**Luftschutz-Zugrollos**
mit allem Zubehör
120 × 180 = RM 4,90
130 × 200 = RM 6,40
200 × 200 = RM 7,90
andere Größen im Verhältnis
**Gebr. Sinn, Menden**

**W.-T.-Lichtspiele, Menden**

Freitag — Montag

**Ein Robinson**

Das Tagebuch eines Matrosen

Ein Bavaria-Fanck-Chile-Expeditionsfilm der Bavaria-Filmkunst.

Herbert A. E. Böhme, Marieluise Claudius, Claus Clausen, W. P. Krüger, O Marion.
Spielleitung: Dr. Arnold Fanck.
Musik: Werner Bochmann.

Ein Jugendroman wird Wirklichkeit. Ein neuer Robinson ist erstanden. Mit Begeisterung wird Jung und Alt diesen Film, der das Schicksal eines deutschen Matrosen zeigt, aufnehmen.

Dazu die neueste Ufa-Wochenschau: „Generalangriff auf Frankreich".
Für Jugendliche zugelassen!

Sonntag 11 Uhr Vorstellung für das Deutsche Rote Kreuz mit vollem Programm. Einheitspreis 50 Pfg.

Samstag 3 Uhr:
„Wochenschau-Sondervorstellung".
Einheitspreis 0,40, Militär u. Kinder 0,20 RM.
Dieselbe Wochenschau läuft zu jeder Vorstellung im Theater.

**Lichtspielhaus Bahnhofstraße**

Freitag — Montag

**Irrtum des Herzens**

Ein Bavaria-Film.

Paul Hartmann, Leny Marenbach, Hans Söhnker, Käthe Dorsch, Grete Weiser, K. L. Schreiber.
Buch und Regie: Bernd Hofmann.

Ein Film, dessen eigenartig anziehende Atmosphäre — die sich aus dem Arztmilieu und der damit eng verbundenen Handlung ergibt — einen großen Eindruck hinterlassen wird!

Dazu die neueste Ufa-Wochenschau: „Generalangriff auf Frankreich".
Für Jugendliche verboten!

Sonntag 11 Uhr Vorstellung für das Deutsche Rote Kreuz mit vollem Programm. Einheitspreis 50 Pfg.

